

Sergeant der Bürgerwehr sich gerade auf der Hauptwache befand, hörte diese Worte, und alsbald faßte er den Plan, der Dichter eines solchen Vaterlandsliebes zu werden. Er hatte eine große Fertigkeit im Versmachen, die er bei mancher Gelegenheit, bei freudigen und traurigen Ereignissen, gern zeigte; und so zog er sich denn auch jetzt ein Stündchen in die Offizierstube der Hauptwache zurück, und seine Hand flog eifrig über das vor ihm liegende Papier. Bald war er fertig; er las noch einmal durch, was er geschrieben hatte, nickte zufrieden mit dem Kopfe und trat alsdann wieder zu seinen Kameraden. „Brüder“, sagte er zu ihnen, „einer von Euch sagte vorhin, er möge die Geschichte von dem Zuge unsers Heldenherzogs gern in ein Gedicht gefaßt haben. Hier ist das Gedicht, und auch die Melodie dazu. Ich will es Euch einmal vorlesen — und dann singen wir's nach der Euch wohlbekannten Melodie: „Auf, auf, Ihr Brüder, und seid stark“. Er stellte sich auf einen Schemel und las den andächtig lauschenden Kameraden vor:

„Hoch lebe Friedrich Wilhelm, hoch!  
Er rückt' ins Feld heran,  
Und schlug mit seiner kleinen Macht  
Viel tausend Mann in mancher Schlacht  
Der Held aus Heinrichs Stamm.

Von Böhmen bis zum Elbestrom  
Durch achtzigtausend Mann  
Schlug er mit neunzehnhundert sich,  
Und ward dem Feinde fürchterlich,  
Wild flohen Noß und Mann.

Der Sachse rief im vollen Lauf  
Zu dem Westfalen: flieh!  
Und die Holländer glaubten fest,  
Es käm' aus seinem Höllennest  
Der Teufel hinter sie.

Durch Sachsen brach er seine Bahn  
Zu seiner Vaterstadt,